

Contra Latonam

Wie man weiß, ist es gefährlich, eine Göttin zu erzürnen. Zu oft schon haben uns Schriftsteller von solch riskanten Unternehmungen berichtet, und die Geschichte ihre Opfer gefordert. Ich zittere, da ich im Begriff bin, die tugendhafte Göttin Latona anzuklagen, aber ich kann nicht anders. Denn in diesem Fall hat sie Unrecht getan. Unrecht, das nicht ignoriert werden kann, auch wenn es die Tat einer allmächtigen Gottheit ist. Mein Gewissen verpflichtet mich dazu, nicht weiter zu schweigen und endlich die Wahrheit zu sprechen.

Unsere Vorrednerinnen haben den Sachverhalt bereits geschildert. Es geht darum, dass die Göttin Latona die lykischen Bauern in Frösche verwandelt hat, weil diese der Göttin und ihren Kindern schändlicherweise verwehrt, ihren Durst zu stillen. Aber ist gerade diese Strafe wirklich gerechtfertigt? Oder sollte man nicht lieber auf eine andere Strafe zurückgreifen?

Niemand kann bezweifeln, dass sich die törichten Bauern überheblich verhalten und ein furchtbares Verbrechen begangen haben. Sie haben einer Bedürftigen Hilfe verweigert und damit diese und ihre Kinder in Lebensgefahr gebracht. Selbst nach mehrmaligem Bitten haben sie Latona nicht ans Wasser gelassen, obwohl Wasser das selbstverständliche Eigentum aller Menschen und Götter ist. Aus diesen Gründen müssen die Bauern auf jeden Fall bestraft werden. In diesem Punkt stimmen wir Ela und Selin also zu.

Dennoch ist die Strafe, die Bauern in Frösche zu verwandeln, keinesfalls angemessen. Wir werden in unserer Rede herausarbeiten, warum: Zum einen muss man nämlich die Situation der Angehörigen bedenken und zum anderen den Zweck, den eine Strafe erfüllen sollte.

Beginnen wir mit der Situation der Angehörigen: Es ist grausam, dass die Bauern den Kindern der Latona das Wasser verweigern, denn woher nehmen sie die Freiheit, diesen unschuldigen und bedürftigen Wesen ein solch essentielles Recht zu versagen?

Dennoch müssen wir bedenken, dass auch die Bauern Familien haben, für die sie sorgen müssen. Diese Familien sind aufgrund der Verwandlung ihrer Familienoberhäupter auf sich allein gestellt und geraten dadurch in eine ähnliche Situation wie Latona. Hilflos, schutzlos, ohne Hoffnung auf Nahrung oder Lebensunterhalt. **Auch das ist grausam.** Kann Latona es wirklich wollen, den unschuldigen Kindern und Frauen diese Grausamkeit anzutun? Denn genau das tut sie mit ihrer Strafe. Unabsichtlich vergilt sich Gleiches mit Gleichem.

Man müsste den Bauern eine andere Strafe auferlegen, die ausschließlich die wahren Täter betrifft. Das wäre gerechter.

Des weiteren verfehlt Latonas Strafe ihr Ziel auf zwei Arten. Erstens ist sie verglichen mit der Tat nicht streng genug. Wir sind uns schließlich einig, dass das Vergehen der Bauern äußerst abscheulich ist und man dafür also eine besonders harte Strafe bräuchte.

Doch die Bauern sind in ihrem neuen Leben als Frösche glücklich. Ovid beschreibt dieses Glück in den Metamorphosen folgendermaßen: „Es macht ihnen Spaß, unter Wasser zu bleiben und bald ganz im tiefen Schlamm die Glieder zu bergen“. Das Leben eines Frosches ist leicht, angenehm, sorglos, das Leben eines Bauern hingegen hart, beschwerlich und voller

Anstrengungen. Bauern müssen schließlich den ganzen Tag hart arbeiten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, während den Fröschen das Futter geradezu in ihr Maul fliegt. Die Verwandlung der Bauern kommt also eher einer Belohnung als einer Bestrafung gleich.

Zweitens sollte Zweck einer Strafe sein, den Verbrecher zu erziehen und ihm damit zur Besserung zu verhelfen. Heutzutage versucht man genau das in Gefängnissen: Man trägt zur Resozialisierung eines Verbrechers bei, in der Hoffnung, dass er sich nach Absitzen seiner Strafe wieder in die Gesellschaft eingliedern kann und keine weiteren Straftaten begeht. Mit der Wahl der Verwandlung nimmt Latona den Bauern allerdings jegliche Möglichkeit, sich zu bessern. Stattdessen bleiben sie in ihrer Froschgestalt und ihrem schlechten Charakter gefangen, wie in einem immerwährenden Gefängnis, abgeschottet von der menschlichen Gesellschaft.

In ihrer menschlichen Gestalt wäre das nicht der Fall und die Möglichkeit der Besserung würde weiterhin bestehen. Ist es euch nicht schon einmal passiert, dass ihr eine schlechte Tat begangen habt und erst Tage später Reue zeigen konntet?

Menschen sind vernunftbegabte Lebewesen, die in der Lage sind, ihr Handeln zu reflektieren, ganz im Gegensatz zu Fröschen. Selbst wenn die Bauern zu dem Zeitpunkt der Tat schlechte Menschen waren und ihr Charakter wie der eines Frosches, so würde die menschliche Natur ihnen dennoch erlauben, mit der Zeit Reue zu zeigen und sich zu bessern. Errare humanum est. Irren ist menschlich- aber der menschliche Charakter zeichnet sich auch durch Veränderung und Verbesserung aus. Durch eine angemessenere Strafe wäre Menschen und Göttern auch in Zukunft geholfen, da die Bauern ihre Nachfahren zu gottesfürchtigem und gastfreundlichem Verhalten erziehen könnten.

Letztendlich kann man nur sagen, dass die Verwandlung der Bauern in Frösche keine gerechtfertigte Strafe für ihre Freveltat sein kann, erstens, da die unschuldigen Angehörigen in Mitleidenschaft gezogen werden und zweitens, da die Bestrafung zu leicht ist und den Bauern die Möglichkeit zur Verbesserung nimmt.

Wir alle haben uns schon einmal mit jemandem gestritten. Wir alle haben dabei schon einmal Unrecht begangen. Das gehört zum Menschsein dazu und vor allem zum menschlichen Miteinander. Natürlich ist dieses unmoralische Verhalten nicht angemessen und natürlich sind die Vergehen der Bauern gegenüber Latona abscheulich, aber das bedeutet noch lange nicht, dass man vernunftbegabte Wesen unwiderruflich in niedere Tiere verwandeln sollte. Denn wie wir in unserer Rede deutlich gemacht haben, sind nicht nur Fehler menschlich, sondern auch die Möglichkeit der Reflexion und Verbesserung. Und diese Möglichkeit, auf einen tugendhaften und menschlichen Weg zurückzukommen, darf keinem verwehrt werden, auch nicht von einer Gottheit! Fürchtet euch nicht davor, der tugendhaften Göttin zu widersprechen und stimmt mit uns für die Menschlichkeit, die die Tat der Latona verurteilen muss!

Sophia Feulner, Feride Heydarova und Annika Reissenberger,
07. Februar 2020 in der Humboldt-Universität zu Berlin